

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 21 (1917-1918)
Heft: 10

Artikel: Ds Fyfolterli und dr Schnägg
Autor: Morf, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ds Fysfolterli und dr Schnägg.

Ds fysfolterli isch d' Matte-n=us.
 Da gseht's es Schnäggli vor em Hus.
 „Ja gäll,” het's us der Höchi gseit,
 „Wie schön mer ds Fäckle da asteit!
 I fäuderle für ds Läbe gärn!
 Du chnepisch hüür no glych wie färn
 Und chunsch ja nie vom Hüsli wägg.
 Du duurisch mi, du arme Schnägg!”

Es Wätter isch dür d' Matte cho.
 Ds fysfolterli het's mit sech gnoh.
 's isch mit ihm dür ds Schorgräbli ab,
 Und d' Rägeglungge het's zum Grab.
 Im Hüsli inne ds Schnäggli seit:
 „Nei, wie das i de Lüfste geit!
 Jit fröut's eim nadisch doch e chly,
 Da unde bodesständig z'sy!”

Walter Morf, Bern.

Die körperliche und geistige Eigenart der Frau.

Unter diesem Titel erschien kürzlich im Verlag Franke, Bern, eine kleine Broschüre; ihr Verfasser ist Professor Dr. Hans Guggisberg, Direktor des kantonalen Frauenpitals in Bern, der im Auftrage des bernischen Hochschul-Vereins in einem öffentlichen Vortrag in Bern über dieses Thema sprach.

Dass dieser Vortrag im Drucke erschienen ist, zu bescheidenem Preise, ist zu begrüßen, denn sein Inhalt sowohl wie seine klare Form und einfache Sprache machen ihn lebenswert. Lebhaft besonders für solche, die zum erstenmal an das Thema „Frau und Frauenfrage“ herantreten und dabei gerne eine einführende, vorurteilslose Meinung von berufener Seite darüber vernehmen möchten.

Der Verfasser bespricht zuerst die körperliche Eigenart der Frau; ich gehe auf die Darlegungen nicht näher ein, sie lesen sich besser und mit Vorteil im Zusammenhang. An einem oder zwei Punkten wird vielleicht die erfahrene Frau zu einem andern Schlusse kommen als der Verfasser; seinen Forderungen aber, die er zum Schutze der körperlichen Eigenart der Frau stellt, wird sie ohne Vorbehalt bestimmen können, denn sie sind sachlich und gerecht und berücksichtigen mit vollem und warmem Interesse und Verständnis alle Bedingungen, die der Frau ermöglichen, ihre körperliche Eigenart zu entwickeln.

Anschliessend daran unterzieht der Verfasser die geistigen Fähigkeiten der Frau einer Betrachtung und kommt dabei zu folgendem Schlusse: „die Frau besitzt nicht nur eine körperliche, sonder auch eine geistige Eigenart. Unser ganzes Bestreben muß dahin zielen, diese geistige Eigenart zu fördern. Alles das, was sie ausmerzen will, muß bekämpft werden, denn in der glücklichen, gegenseitigen Ergänzung der männlichen und weiblichen Eigenart liegt der Fortschritt der Kultur.“

Hiermit gelangt der Verfasser vom wissenschaftlichen Standpunkte aus zu der gleichen Erkenntnis und Überzeugung, die der Frauenbewegung als Richtlinie gilt und allein gelten soll. Wenn die Frau sich erhoben hat, um ihr Recht zu fordern, gleiches Recht wie der Mann im wirtschaftlichen und staatlichen Leben, so geschah es nicht, um in Kampf und Konkurrenz gegen den Mann zu treten, sondern um bei freier Entwicklung